



ToneCore: Space Chorus/Tap Tremolo/Echo Park
LINE6 Constrictor/Crunchtone/Übermetal

Gerade gab der ultra-vielseitige PODxt in der Live-Version seine Premiere auf dem Bühnenparkett. Nun präsentiert Line6 auch einiges aus der Effektpalette als kompakte Bodentreter. Das Motto lautet: Einfachheit ist Trumpf! Die neuen ToneCore-Pedale sind eine konsequente Fortführung der beliebten Stomp-Box-Reihe und bieten die wichtigsten Effekte wie Chorus, Tremolo, Echo, Kompressor und Verzerrer.

k o n s t r u k t i o n

Man mag es kaum glauben, die ToneCore-Pedale wiegen annähernd das Doppelte vergleichbarer Effektpedale. Auch von der Bauhöhe überragen die Metall-Klötze die meisten ihrer Mitbewerber. Das technische Innenleben – wie könnte es bei Line6 anders sein – setzt sich aus digitalen Modeling-Schaltkreisen zusammen. Bei den einzelnen Pedalen erlaubt sich die Wahl zwischen unterschiedlichen Effektypen und zusätzlichen, nützlichen Funktionen. Bei den Zerrern und dem Compressor gibt's beispielsweise ein zusätzliches Noise-Gate gratis – ade, ihr Nebengeräusche! Space Chorus, Tap Tremolo und Echo Park besitzen eine clevere Schaltlogik, die neben der Effektschaltung eine Tap-Tempo-Eingabe per Fuß erlaubt. Alle Pedale haben den gleichen Aufbau: Die Effekt-LED zeigt grün leuchtend den aktiven FX-Status an und blinkt (je nach Modell) im eingestellten Tempo. Wechselt die Farbe der Anzeige zu Rot, ist es an der Zeit die 9-V-Batterie auszutauschen. Das Batteriefach öffnet sich durch einen Druck auf die seitlichen Fußschalter-Scharniere. Bei den Testgeräten war Batterie-Ersatz schon nach kürzes-

ter Betriebsdauer gefragt. Die ToneCores sind Batteriefresser (Stromaufnahme ca. 60 mA), und mit einem Alkaline-E-Block kommt man gerade auf vier bis fünf Betriebsstunden. Ein Netzteil (optional erhältlich) ist damit schon fast Pflicht. Die zuständige Buchse dafür befindet sich auf der Stirnseite, die Klinkenein- und -ausgänge seitlich. Das Delay und die Modulationseffekte präsentieren hier mit einer stereo-angelegten Ein- und Ausgangsangssektion flexible Anschlussmöglichkeiten. So kann dem Echo Park beispielsweise ein Stereo-Chorus vorgeschaltet werden, und man kann munter mit der Reihenfolge in der Stereo-Effektkette experimentieren.

s c h a l t u n g

Die elektronische Effektschaltung bringt keinerlei nennenswerte Schaltgeräusche mit sich, und die klangliche Beeinflussung im Bypass-Betrieb bleibt im tolerierbaren Rahmen. Vor einem angezerrt eingestellten Amp macht sich (aufgrund des Verstärkungsfaktors) ein leichter Anstieg des Grundrauschen bemerkbar – das muss man auch bei anderen Effekten nach ähnlichen

ÜBERSICHT

- Fabrikat:** Line6
Modellserie: ToneCore
Herkunftsland: Entwicklung USA; Produktion China
Gerätetyp: Gitarren-Pedal-Effektgeräte in digitaler Modeling-Technik
Gehäuse: Metall, Batteriefach, Gummimatte auf der Unterseite
Spannungsversorgung: DC 9 V, Batterie/Netzteil
Maße: 85 73 143 BHT/mm
Gewicht: 1,1 kg
Preise:
 Space Chorus ca. € 125
 Tap Tremolo ca. € 125
 Echo Park ca. € 159
 Constrictor ca. € 119
 Crunchtone ca. € 109
 Übermetal ca. € 109
 DC-1 Netzteil ca. € 19

Stephan Neumeier

Schaltprinzip häufig in Kauf nehmen. Dies ist ein Grund, weshalb einige Musiker auf eine True-Bypass-Schaltung schwören, doch die Vorteile der Schaltungskonzeption wie z. B. beim Echo-Park dürften im Live-Betrieb überwiegen.

Zum Ein/Aus-Schalten des Effekts tritt man den Fußschalter kräftig durch; dabei verspürt man einen mechanischen Schaltknack. Zur Tempo-Eingabe wird der Fußschalter lediglich leicht angetippt; nach zweifacher Bedienung ändert sich bereits die Delay-Zeit (bzw. die Modulationsgeschwindigkeit bei den anderen Modellen). Die Tap-Funktion ist übrigens auch im Bypass-Status aktiv, die LED blinkt statt grün nun in gelb, und die gewünschte Einstellung kann vorgewählt werden. Nach kurzer Gewöhnungszeit ist man mit der Schalteroutine vertraut für den Bühneneinsatz. Und auch ohne Speichermöglichkeit – das ist weiterhin den bekannten Stomp-Box-Modellen wie dem MM4 oder DL4 vorbehalten – sind die Treter flexibel.



space chorus

Der Space Chorus sieht aus, als könne ihn kein Wässerchen trüben. Seine drei Modellen Chorus, Tri und Vibrato haben es al-

lerdings in sich. Wählen wir zunächst das Chorus-Modeling. Hier sind Sounds alter analoger Klassiker nachempfunden – allen voran der legendäre Roland/Boss CE-1 Chorus. Die Simulation fällt gelungen aus wie schon beim MM4 Modulation-Modeler. Wohlige, dennoch transparente Chorus-Sounds von einschmeichelnder Wirkung lassen sich im Handumdrehen finden. Wirklich klasse. Hervorzuheben ist, dass die Color-Regelung über den Klang hinaus auf die Modulations-Charakteristik wirkt, intern ändern sich mehrere Parameter. Auf diese Weise ergeben sich interessante Variationen zu breiteren, intensiveren Effekten, die eher neuzeitlicheren Gerätschaften zuzurechnen sind. Das ist schon ein ordentliches Spektrum, aber weiter geht's: Tri steht für eine Simulation eines Studio-Chorus', der mit drei Modulations-Einheiten noch mehr Räumlichkeit und Breite ins Klangbild zaubert. Als Vorbild diente der Bird/DyTronics Tri-Stereo-Chorus – lange Zeit Geheimtipp in der L.A.-Studioszene. Der Effekt klingt wirklich edel und teuer und wurde so schon im MM4 mein Freund. Neben der E-Gitarre (Landau und Lukather lassen grüßen) kann dieser Super-Chorus wunderbar für eine Electro-Acoustic eingesetzt werden und verschafft dem staubtrockenen Piezo-Sound einen Hauch von Klasse und Atmosphäre. Mit dem Color-Regler kann man die Effekt-Brillanz gezielt anpassen. Das Vibrato mit seiner Tonhöhenmodulation (leier ...) ist die Spezialvariante im Angebot. Die wiederum weitreichenden Abstimmungsmöglichkeiten (Color schaltet zwischen drei FX-Modes) machen es möglich, diesen ausgefallenen Effekt das ein oder andere Mal auch musikalisch sinnvoll einzusetzen.

echo park

Ein kompakteres Delay-Pedal mit einer solchen Bandbreite an Verzögerungs-Effekten ist mir noch nicht untergekommen. Die Verzögerungszeit des Pedals reicht von 10 ms bis maximal 2500 ms, wobei über den kleinen Drehschalter elf (!) verschiedene Delay-Pattern zur Verfügung stehen. Die ersten drei Modi liefern rhythmische Tap-Tempo-Variationen: straighte Viertel, swingende Achtel-Triolen oder punktierte Ach-



tel bzw. 3/16tel-Delays, was einem Sequencer ähnliche Wiederholungs-Muster oder, unter Zuhilfenahme des Volume-Reglers der Gitarre, violinartige Klänge à la Eddie Van Halen („Cathedral“) erlaubt. Im Slap-Mode bietet sich eine kürzere Delay-Zeit bis maximal 150 ms, um kurze Rockabilly-Echos über den Time-Regler einstellen zu können. Die Tap-Tempo-Funktion errechnet aus einem eingegebenen Viertel-Beat nun passende Sechzehntel-Delays. Ein Reglerschritt weiter stehen Spezialeffekte an, und nun wird's ausgefallen: Swell blendet das Gitarrensinal nach dem An-

ORIGINAL IBANEZ CASES



Die perfekte Übereinstimmung!

Die meisten Schäden an Musikinstrumenten entstehen beim Transport! Bevor Du dir ständig neue Instrumente kaufst, möchten wir dir die perfekte Alternative vorstellen.

ORIGINAL IBANEZ CASES

- stabiler Formkoffer aus Schichtholz mit Kunstlederbezug
- passgenaue Innenform mit Zubehörfach
- perfekte Polsterung



schlag automatisch ein – ein beliebter Effekt, um Streicher zu imitieren. Beim Spielen muss man nur die Ruhe bewahren, die Anschwellzeit ist

gemächlich (festgelegt), wenn man sein Noten-Tempo darauf abstimmt, erhält man schöne Flächen-Sounds, die auf einem Delay-Teppich schweben. Der Sweep-Mode lässt in eine technoide Klangsphäre tauchen. Das Delay wird durch einen Filter geschickt, der die Wiederholungen zyklisch mit anderen Klangfarben versieht. Das Pedal verfügt auch über ein Ducking-Delay. Hierbei wird der Delay-Anteil während des Spiels reduziert und tritt erst in einer Pause hervor. Das erlaubt intensive Effekte, ohne gleich den gesamten Sound zuzukleistern. Exotische Sound-Kollagen präsentiert zudem ein Reverse-Delay mit eindrucksvollen Rückwärts-Effekten. Darüber hinaus gibt's zwei Multi-Delays mit unterschiedlichen Wiederholungs-Pattern und ein Ping-Pong-Delay für den Stereo-Betrieb.

Das ist eine tolle Auswahl! Erfahrene Delay-Spezis mögen kritisieren, dass man wie beim Swell-Delay auf festgelegte Parameter stößt. Line6 hat sich aber um Einstellungen bemüht, mit denen viele Gitarristen in der Praxis etwas anfangen dürften. Vielleicht entscheidenden aber auch die folgenden Features: Jedes Delay-Pattern kann im Klang zwischen Tape, Digital und Analog variiert werden – von schön warm und vintage bis digital sauber und brillant – und als I-Tüpfelchen kann eine Delay-Modulation hinzugegeregelt werden – je nach Typ mit ganz spezifischer Wirkung. Bei der Tape-Simulation wird ein Bandleiern mit leichten Tonhöhenschwankungen simuliert. Ungleich moderner ist das Digital-Delay mit seiner dezenten Chorus-artigen Modulation, was ansprechende Mischungen aus Delay/Chorus erlaubt. Im Analog-Setting erfolgt der Rückfall in die Zeiten von Eimerketten-speicher-Delays, die mit einem breiteren Vibrato modulieren. Damit kann man beispielsweise einen Electro-Harmonix Deluxe Memory-Man nachempfinden.

Wie beim Line6 Delay-Modeler DL4 werden Echogeräte aus verschiedenen Generationen simuliert. Die Sound-Qualität des Echo-Parks ist ebenbürtig, teils sogar noch besser, und im Vergleich zu anderen Digital-Delay-Pedalen kann ich getrost die Note sehr gut vergeben – das klingt ausgesprochen rund. Zum Abschluss feiert sich der kleine Meisterleister noch mit der Fähigkeit, Delays über das Ausschalten des Effekts ausklingen zu lassen. Unverschämt vielseitig!

tap tremolo

Tap Tremolo ist ein Spezialist für Tremolo-Effekte in allen möglichen Schattierungen!

Die unterschiedlichen Schaltungsvarianten, die Verstärkerhersteller in den 50er und 60er für den Tremolo-Effekt verwendeten,



besitzen ihren eigenen Charme. Line6 unterscheidet zwischen dem Opto-Tremolo, das sich an der Fender-Schaltung orientiert und eine homogen-fließende Lautstärk modulation liefert, sowie dem Bias-Tremolo, das sich von der alten Vox-Schaltung ableitet und für den breiteren, tiefschürferen Tremolo-Puls sorgt. Für die Feinabstimmung der Laut/Leise-Übergänge ist der Shape-Regler zuständig. Je weiter das Poti aufgedreht wird, desto härter wird die Wellenform ausgeprägt. Zusammen mit weit aufgedrehter Depth sind regelrecht abgehackte Tremolo-Effekte zu erreichen, besonders mit dem Opto-Modeling. Die neuzeitlichen Trem-Effekte sind mit Hilfe des integrierten Peak-Follower noch zu toppen. Diese Funktion erlaubt eine dynamische Geschwindigkeitssteuerung des Effekts: Je lauter man anschlägt, desto schneller wird das Tremolo. Bei ausklingenden Noten regelt sich die Geschwindigkeit automatisch auf den eingestellten Speed-Wert zurück. Der Wirkungsbereich ist über das Peak-Poti stufenlos regelbar. Diesen Special-Effect kann man beispielsweise bei Radiohead hören. Hat einem dies noch nicht ganz den Kopf verdreht, lassen sich mit dem Pedal im Stereo-Betrieb noch wirbelnde Panning-Effekte produzieren. Die Sound-Qualität insgesamt ist wiederum sehr ansprechend.

constrictor

Der Constrictor liefert mit drei Modelings traditioneller Analog-Kompressoren eine variable Bandbreite von Kompressionseffekten; alle aber supersimpel zu bedienen. Intuitiv wählt man eines der Modelings Compact, Squeeze oder Mellow, stellt die gewünschte Kompressions-Intensität mit dem Sustain-Regler ein – weitere Parametern wie Attack oder Release bleiben einem

erspart. Einem Pegelabfall oder störenden Nebengeräuschen, die eine kräftige Dynamikreduktion naturgemäß nach sich ziehen, wirkt man mit dem Level-Regler und der Gate-Funktion entgegen – das war's. Das Compact-Modeling mit einer leichten Anhebung des Mittenbereichs erinnert an den alten MXR DynaComp. Die Kompression sorgt für tragfähige Akkorde oder cleanere Solo-Noten mit dem nötigem Sustain, kann kräftig zupacken bleibt aber im Klangbild unaufdringlich. Die offensivere, funkigere Variante erhält man mit dem Squeeze-Modeling. Es liefert eine knackige Kompression mit einer Höhenbetonung. Der Attack rhythmischer Single-Note-Linien tritt schön hervor und knallt. Gewollt pumpende Squashed-Sounds aus den 80ern be-



kommt der Constrictor von seiner Kompressions-Intensität her nicht hin, eher soll die Natürlichkeit im Vordergrund bleiben. Das unterstreicht auch das Mellow-Modeling, das sich an einem Röhren-Kompressor orientiert und warme, saubere Sounds liefert. In Kombination mit seinem Gate steht das Pedal für sehr cleane Resultate.

crunch tone

Dieser Zerrer bedient die bluesig bis rockig-angehauchte Mid-Gain-Kategorie. Die Modelings orientieren sich an Röhren-Amps mit einer guten Portion an Endstufen-Crunch. Es ist also kein Overdrive-Pedal im herkömmlichen Sinne, was zum Boosten eines Tube-Amps eine vorgeschaltete Zerr-Stufe bietet, sondern ist eher geeignet, um einen sauber klingenden Clean-Kanal mit einem herzhaften Crunch-Mode zu erweitern, und das mit mehr Zerrvermögen als Tubescreamer & Co. Das Blues-Modeling eröffnet einen spritzigen Texas-Ton, ein durchaus dynamischer und durchsetzungsfähiger Zerr-Sound verbunden mit der Wärme amerikanischer 6L6-Röhren-Amps. Schön, dass Line6 den Sound nicht zu sauber und wohlgefällig gewählt hat. Das Modeling besitzt eine gute Portion Biss und

Cable Transporter

ROCKBAG

Wenn man mit seiner Band öfter mal auftritt und es sich dabei nicht gerade um ein Blockflötenquartett handelt, muss eine Menge Zeugs von A nach B transportiert werden. Der kleinere Krimskrams macht dabei übrigens erstaunlich viel Arbeit, auch wenn jeder Musiker selbst hin- und her rennt, die notwendigen Effekte, Zubehörteile und Anschlusskabel zusammenzusuchen und zu verpacken. Da kommen dann oft die überquellenden Plastiktüten heraus, die sich beim Transport dann so gerne selbst entleeren. Professionell ist das nicht, denn bei geordneter Verfrachtung spart man Zeit und Nerven, wenn z. B. der ganze Kabelsalat in einer Kiste auf die Bühne gehievt werden und nichts verloren gehen kann. Rockbag bietet, je nach Band-Größe und Equipment, zwei verschiedene Formate an Cable Transportern an, wobei das Medium-Modell (340 x 520 x 350 mm) wohl gut für eine normale Amateur-Band ausreicht und der voluminöse, aber dennoch leicht handhabbare



Large-Koffer (310 x 610 x 765 mm) für wirklich professionelle Bühnenjobs dimensioniert ist. In der Verarbeitung werden dabei keine Unterschiede gemacht, alle Modelle besitzen einen stabilen Kern aus Holz und EVA, der rundum und besonders außen weich gepolstert ist. Von oben verschließt ein Soft-Deckel

mit Reißverschluss den Kofferraum, und nicht zuletzt trägt das reißfeste Gewebe der RockTex-Außenhaut zur Robustheit bei – die konsequente Soft-Gestaltung der Cases vermeidet außerdem, dass man sich die Finger beim Transport ruiniert. Innen gibt es ein tiefes Kabelfach im Bauch des von oben zu bedienenden Koffers, darüber eine herausnehmbare Holzkiste, die z. B. auch für Effektgeräte und Netzteile benutzt werden kann. Schriftliches passt in die doppelte Außentasche hinein. Seitliche Griffe und ein herausziehbarer Transporter-Griff sowie zwei Rollen bewirken, dass man das Kabellager auch schwer beladen noch leicht manövrieren kann: Professionell!

Vertrieb: Warwick,
D-08258 Markneukirchen
Preise: Medium ca. € 69
Large ca. € 108 ■

Dirk Groll



Schmutz, und die Höhen können bei Bedarf schön zuschneiden – genau richtig für schnittige Blues-Licks.

Pop klingt cleaner mit einer klanglichen Tendenz in Richtung von Class-A-Amps. Akkord-Spiel wird schön sauber aufgelöst, und der Sound verhält sich unauffälliger, was Gitarristen für die angeführ-



te Musik-Sparte solides Handwerk abliefern lässt ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Crunch produziert einen fetten, komprimierteren Zerrton, eher weich fließend als aggressiv und schneidend vom Naturell, und erinnert zunächst an Sounds à la Robben Ford und die Fusion-Kategorie. Mit einem halbaufgedrehtem Drive-Regeler entwickelt sich tragfähiges Sustain für Solo-Noten. Die Gain-Regelung verhält sich clever, denn mit zunehmender Zerrintensität werden die unteren Mittenanteile reduziert und somit wird verhindert, dass der Ton zu bauchig oder schwammig wird. Auf dem letzten Reglerdrittel gewinnt der Crunch-Sound an Rock-Charakter und nun können auch gut härtere Noten angeschlagen werden. Nebengeräusche sind dank des integrierten Noise-Gates nie ein Problem. Die Schaltung richtet sich in Einstellung Gate 1 automatisch nach der gewählten Drive-Intensität und das ausgesprochen gitarrenfreundlich; dynamisch-atmendendes Spiel oder lang ausklingende Noten werden nicht beeinträchtigt. Die Einstellung 2 liefert ein schnell zupackendes Gate, von der Wirkung intensiver, was höchstens in voller Drive-Einstellung erforderlich ist. Der Crunchtone ist sicherlich kein aufsehenerregendes Zerrpedal, aber ein zweckdienliches, um einen Zweikanal-Amp gelungen zum Dreikanaler mit gemäßigeren Zerr-Sounds auszubauen.

übermetal

Für exzessive Zerr-Orgien war sich Line6 noch nie zu schade, wenn wir uns beispielsweise an das HD-147 Top erinnern.

Der Übermetal lässt moderne Metal-Sounds vom Zaum, die extremer kaum sein könnten. Das Pulverize-Modeling des Übermetal liefert einen monströsen Breitwand-Sound, der für tief gestimmte Metal-Riffs und fette Power-Chords was geschaffen ist. Die High-Gain-Zerrung ist ultra-hoch verdichtet und mit einem gewaltigen Bassfundament untermauert. Dagegen wirkt der gefürchtete Line6-Sound Insane – bekannt aus vielen Amps des Herstellers – geradezu bescheiden. Mehr Mittenanteile machen bei ihm das Klangbild aus, eine nützliche Variante. Metal ist das Leichtgewicht im Modeling-Angebot: schlank im Bass, schlagkräftig in der Distortion-Intensität, aber irgendwie weder Fisch noch Fleisch. Die wahren Stärken des Zerrers liegen eher jenseits traditioneller Metal-Kategorien. Für Lead-Sounds bleibt zum Beispiel der spürbare Attack in den Mitten und die Direktheit der Noten verhalten. Aber da gehen die Geschmäcker bekanntlich auseinander. Ausprobieren. Die wirkungsvolle Klangregelung kommt für moderne Scooped-Sounds auf jeden Fall genau richtig. Der Mittenbereich kann zwischen 250Hz bis 4kHz radikal ausgefiltert werden – etliche Nuancen lassen sich hier einstellen. Ein Killer-Feature ist das integrierte Gate. Einerseits werden die bei der Zerrintensität unumgänglichen Nebengeräusche effizient unterdrückt, andererseits verschafft die Gate-2-Einstellung heftigen HiGain-Sounds eine außerordentliche Präzision. Bei Palm-Mute-Riffs in solchen Drive-Regionen tut es ein gekonntes Abdämpfen der Saiten mit dem Handballen häufig nicht mehr allein. Abhilfe schafft das flink und akkurat reagierende Gate, und die Riffs kommen energiegeladen und sauber auf den Punkt. Da wird das Gate schon fast zum Stilmittel.

resümee

Die ToneCore-Serie bietet modernes Sound-Werkzeug im bewährten Trampelkisten-Format. Intuitiv bedienbar und im Klangverhalten, genauso wie man es sich von guten Effektpedalen wünscht. Mit dem Vorteil, dass die Modeling-Technik stets einen Trumpf in der Hinterhand hält, was die Sound-Flexibilität betrifft. Das Highlight ist das Echo-Park-Delay mit seiner konkurrenzlosen Vielseitigkeit und einem klasse Sound. Das nenne ich Line6 High-Tech in einer musikerfreundlichen Low-Price-Kategorie. ■

PLUS

- Sound
- Variabilität
- Bedienung
- Konstruktion